Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 285 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Montag den 25. Oktober 1875. (Raphael.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Okt. Mehrere Bekannte des Fürsten Bismarck, welche in den letzten Tagen aus Varzin hier eingetroffen sind, berichten übereinstimmend, daß der Reichskanzler über die schroffe Haltung der nationalliberalen Presse der Novelle zum Strafgesetze gegenüber auf das Aeußerste verstimmt und aufgebracht ist. Wie einem Correspondenten der „Frkf Ztg." von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat der Fürst zu einem seiner näheren Bekannten sich geäußert, daß er die Opposition der nationalliberalen Partei um so weniger verstehe, als die Nation in ihrer überwiegenden Majorität eine Verschärfung des Strafgesetzes in der von ihm intendirten Weise lebhaft wünsche. Fürst Bismarck hat — ich citire die Worte meines Gewährsmannes — in ganz entschiedener Weise erklärt, er werde bei anhaltender Opposition der „liberalen" Parteien auf irgendwelche Weise einen Frieden oder wenigstens einen Waffenstillstand mit der Centrumspartei anzustreben suchen, um den Keil in die „liberalen" Parteien hineinzutreiben und sich eine Majorität zu verschaffen. — Man vernimmt, daß der Bundesrath einen Gesetzentwurf erhalten soll, wonach alle katholischen Prozessionen, Bittgänge und Wallfahrten lediglich auf die Räume der Kirchen und deren Umgebungen beschränkt, von den öffentlichen Straßen und Plätzen also gänzlich ausgeschlossen werden sollen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Im Cultus-Ministerium beschäftigt man sich zur Zeit mit einer allgemeinen und festen Regelung in Bezug auf die Leitung des Religions-Unterrichts in den Volksschulen, und zwar besonders mit Rücksicht auf die Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichts Seitens der Geistlichen selbst. Es kommt zunächst darauf an, die in dieser Beziehung in den einzelnen Provinzen maßgebenden Gesichtspunkte allseitig zu prüfen. Die Provincialbehörden sind daher zu einer genauen und umfassenden Berichterstattung über diesen Gegenstand veranlaßt worden. Bei der definitiven Regelung wird namentlich darauf zu sehen sein, daß der Religions-Unterricht eben so wie jeder andere Lehrgegenstand des Volksunterrichts nur im Auftrage des Staates und nur von solchen Personen ertheilt wird, welche der Staat für qualificirt erachtet."

— Ueber den event. Nachfolger des seitherigen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau erzählt die „B. B.-Z." ihren Lesern Folgendes: „Unter den Candidaten für die durch den Abgang v. Bodelschwingh's erledigte Stelle eines Oberpräsidenten für die Provinz Hessen-Nassau hatte zunächst die meisten Chancen der Regierungs-Präsident v. Ende in Düsseldorf. Gegenwärtig scheint man jedoch von der Berufung des gedachten Beamten Abstand zu nehmen, hauptsächlich, weil die in Hessen-Nassau hervorgetretenen Kundgebungen diesem Kandidaten nicht günstig sind. Hierzu kommt noch, daß v. Ende die kirchenpolitischen Bestrebungen unserer Regierung unterstützt und schon deshalb für die Verwaltung der Rheinprovinz möglichst erhalten werden soll. Im Gegensatz zu v. Ende ist v. Hardenberg, welcher von zahlreichen Bewohnern in Hessen-Nassau als Ober-Präsident gewünscht wird, in dem gegenwärtigen Culturkampf als zu milde zu bezeichnen und deshalb bestehen im Ministerium des Innern Bedenken, dem von den zunächst Betheiligten ausgesprochenen Wunsche zu willfahren. Dies dürfte auch die wesentlichste Ursache sein, daß sich die Wiederbesetzung der vacanten Stelle so lange verzögert."

— Im österreichischen Abgeordnetenhause wird der Abg. Fuchs (Schlesien) eine Interpellation bezüglich der Regelung des österreichischen Theils der Breslauer Diözese einbringen. In Folge der „Absetzung" des Fürstbischofs sei die Frage einer Trennung dieses Bisthums eine brennende geworden.

— In Kreisen der Fortschrittspartei wird die Frage wegen Einbringung eines Antrages auf Einsetzung von Reichsministerien ernstlich ventilirt. Sowohl deren Organe, als deren parlamentarische Führer sprachen sich über die Haltung des Fürsten Bismarck, welcher von seinem pommer'schen Tusculum aus das Reich während drei Viertel des Jahres regiert, in sehr schroffer und herber Weise aus. Mit dem Antrage auf Einsetzung von verantwortlichen Reichsministern dürfte die Fortschrittspartei indessen keine Berücksichtigung beim Reichskanzler und Bundesrathe finden. Ein Blick in die Verhandlungen des norddeutschen Reichstags bei Gelegenheit der Berathung desselben Antrages der Abgg. Twesten und Graf Münster genügt, um daraus den Widerstand des Reichskanzlers und der Minister der Einzelstaaten gegen das Institut zu ersehen.

— Dem Kaiser ist in Mailand auch eine Adresse der Waldenser überreicht worden. Laut Telegramm der „K. Z." dankt die Adresse für die Theilnahme und Unterstützung, welche die Hohenzollern seit dem Großen Kurfürsten ihnen stets gewährt, und zwar besonders der Vater des Kaisers. Ihn selbst begrüßen sie als den Hort des christlich-protestantischen Prinzips. Der Kaiser nahm die Deputation besonders huldvoll auf. Er habe stets die Standhaftigkeit der Waldenser in den mannigfachen Verfolgungen bewundert und sei hoch erfreut, daß auch in Italien jetzt das Prinzip der Gewissensfreiheit Wurzel geschlagen habe. — —

— Die Geschäftsordnung für den deutschen Reichstag hat namentlich während der letzten Session mehrfache Veränderungen erfahren. Es ist jetzt durch den Bureau-Director des Reichstages, Geh. Rath Happel, eine berichtigte Ausgabe der Geschäftsordnung veranstaltet worden, welche dem Reichstage zur Annahme vorgelegt werden soll.

— Die „Köln. Ztg." meldet: Bei der heutigen Verhandlung des Arnim'schen Processes waren außer einer Anzahl von Berichterstattern nur Arnim's Sohn Graf Arnim-Schlagenthin, Arnim's Schwager Graf Arnim-Boitzenburg, früher Legationssecretär in Lissabon, ein Officier und ein Beamter aus dem Reichskanzler-Amt anwesend. Die Entscheidungsgründe wurden nach Verkündigung der Decisivsentenz verlesen; letztere lautet auf Zurückweisung; die Kosten werden dem Imploranten zur Last gelegt. Der wesentliche Inhalt der Entscheidungsgründe ist folgender: Die behauptete Verletzung der gesetzlichen Bestimmung in Artikel 5 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 liege nicht vor. Der Angeklagte habe mit den Erklärungen, die er nach der Eingabe seines Vertheidigers vom 24. November vor. Jahres bei seiner Verhaftung in Nassenheide am 4. Oktober und bei seiner ersten verantwortlichen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter am 5. Oktober vor. Jahres abgegeben zu haben behauptete, im Gegentheil den Erfordernissen des Artikels 5 des gedachten Gesetzes in keiner Weise genügt. Die Vernehmung des Angeklagten vom 4. Oktober habe sich nicht auf die Beschuldigung erstreckt. Und wenn man auch annehmen wolle, die Incompetenz-Einrede könne anticipirt werden, so genüge doch eine mündliche nicht protocollirte Erklärung nicht, die für den zu arbitrirenden Beschluß des Gerichts nicht als die erforderliche Beschwerde gelten könne. In der Erklärung vom 5. Oktober lasse sich aber die Absicht der Incompetenz-Einrede in keiner Weise klar erkennen. Aber selbst dann, wenn der Angeklagte des Rechtes zur Erhebung der Incompetenz-Einrede nicht verloren gegangen wäre, würde das hiesige Stadtgericht dennoch unter allen Umständen als competent zu betrachten sein. Der Angeklagte beging die strafbare That hier in Berlin, das hiesige Stadtgericht war mithin als das Forum delicti commissi anzusehen. Auch die Beschwerde des Angeklagten, daß vom vorigen Richter der Begriff der Urkunden irrig declarirt worden sei, treffe nicht zu. Man könne dahingestellt sein lassen, ob die vom Kammergerichte geschehene Definition des Urkundenbegriffs erschöpfend sei. Die Frage aber, ob der Appellationsrichter die Gränzen des Urkundenbegriffs zu weit ausgedehnt, müsse entschieden verneint werden. Nach den Feststellungen des Appellationsrichters seien diejenigen Schriftstücke, auf Grund deren die Verurtheilung erfolgte, als dienstliche Correspondenz durch ihr Aeußeres erkennbar gewesen und ihrem Inhalte nach als Urkunden zu erachten, da sie für die deutsche Politik in der bevorstehenden Papstwahl als beweiskräftig angesehen werden mußten, um so mehr, als der Angeklagte die Originale mit sich nahm. Dessen müßte sich der Angeklagte vollkommen klar bewußt sein. Der Appellationsrichter habe sich nicht in einem Rechtsirrthum befunden bei der Ausführung, daß nicht jede dienstliche Correspondenz als Urkunde anzusehen sei, daß der Richter vielmehr in jedem einzelnen Falle die Frage für sich zu prüfen habe. Eben so unzutreffend seien die gegen die Anwendbarkeit von Artikel 340 des Strafgesetzbuchs vorgebrachten Einwendungen. Der Angeklagte sei zur Zeit, wo er die strafbare That beging, noch Beamter gewesen. Seine Zurdispositionsstellung sei erst im December 1874 erfolgt. Auch seien die Urkunden im recht eigentlichen Sinne ihm amtlich, nicht pro persona anvertraute und zugängliche gewesen. Und endlich sei auch die dem Begriffe der Beiseiteschaffung vom Angeklagten gegebene Deutung hinfällig. Aus allen diesen Gründen habe wie geschehen erkannt werden müssen.

* **Posen**, 20. Okt. „Liberale" Blätter melden: „Suszczynski's" Beispiel wird demnächst von einem „altkatholischen" Priester nachgeahmt werden. Der frühere Vikar Pyszka in Grätz, welcher vor etwa Jahresfrist zum „Altkatholizismus" übertrat und eine Pfarrstelle übernahm, soll sich vor einigen Tagen in Schneidemühl mit dem dort lebenden Fräulein J. verlobt haben. Die letzte „altkatholische" Synode hat bekanntlich noch den Cölibat aufrecht erhalten; auf die Dauer wird dies aber wohl nicht möglich sein."

* **Schleswig**, 20. Okt. Bei der heutigen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus im ersten Wahlkreis (Hadersleben) erhielt Krüger 177, Regierungspräsident Bitter 29 Stimmen.

* **Schwiebus**, 20. Okt. Am 17. d. fanden hier die Wahlen für 6 Kirchenvorsteher und 18 Gemeindevertreter unter zahlreicher Betheiligung statt. Mit großer Majorität gingen die Kirchlichgesinnten als Sieger hervor, obwohl es die Oppositionspartei nicht an emsiger Agitation fehlen ließ.

München, 21. Okt. Die Entschließung des Königs, welche heute an das Gesammt-Ministerium gelangt ist, lautet wörtlich: „Das Gesammt-Ministerium hat mit Rücksicht auf den Inhalt einer Adresse, welche gegen die sehr namhafte Minorität der Abgeordnetenkammer zum Beschluß erhoben wurde, um Entlassung gebeten. Festhaltend an dem mir zustehenden Rechte der freien Wahl der Kronräthe finde ich keinen Grund,

---

Das Teufelsschmiedchen.

Von **Maria Lenzen**, geb. **di Sebregondi**.

41 Fortsetzung.

In kurzer Zeit kehrte Paul zurück, in Hut und Mantel, eine wollene Capuze und ein weiches, warmes Tuch in der Hand. „Jetzt, Fräulein Anna," bat er, ihr die letztgenannten Gegenstände reichend, „hüllen Sie sich warm ein, und dann wollen wir unsern Weg antreten."

„Diese kostbaren Sachen soll ich tragen in solchem Wetter?" fragte Anna, wirklich erschrocken. „Sie würden verderben, und ich könnte es vor der Frau Oberst nicht verantworten."

„Anna," entgegnete Steinwerth vorwurfsvoll und doch mit dem sanften Tone, welchen er heute so oft annahm, „jetzt glauben Sie nicht, was Sie sagen. Oder denken Sie wirklich, daß meiner guten Tante mehr an einem Shawl und einer Kappe läge, als an dem Wohle ihres Lieblings? Und das versichere ich Ihnen, wenn Sie sich nicht fügen, nehme ich Sie nicht mit nach Rauhenhorst."

Sie that ihm den Willen, und in der nächsten Minute waren sie auf dem Wege. Der Kutscher und der Gärtner schritten voraus, in ihre dicksten Röcke gekleidet, die Mützen mit großen unter dem Kinn gebundenen Tüchern befestigt, um sie vor dem Wegfliegen zu sichern, und Jeder mit einer großen Laterne bewaffnet. Paul und Anna folgten, und als sie das Thor von Ravenschlag durchschritten hatten, bot er ihr den Arm. Sie lehnte schüchtern ab, und schweigend gingen sie weiter bis über die Nepomuck-Brücke; hier, wo der Weg schwieriger wurde, bat er sie nochmals, seinen Arm anzunehmen.

„Ich danke Ihnen," sagte sie wieder. „Ich kenne ja den Weg, und beim Scheine der Laternen geht man ganz sicher."

„Anna," sprach er leise und sich vorbeugend, mit dem Versuche, in ihr Gesicht zu sehen, „ich hatte gehofft, Sie hätten mir verziehen; aber ich sehe, Sie zürnen mir noch."

„Gott weiß, wie dankbar ich Ihnen für Ihre Güte bin," erwiderte sie ernst. „Wie können Sie nur denken, daß ich eine unfreundliche Empfindung gegen Sie hegte?"

„Weil Sie beharrlich den Beistand zurückweisen, welchen ich Ihnen so gern leisten möchte."

Jetzt legte sie von selbst ihren Arm in den seinigen. „Ich wollte Ihnen keine unnöthige Mühe verursachen," sagte sie beklommen.

„Mühe! Es ist eine Freude, die Sie mir gewähren. Ich habe so vieles gut zu machen, daß ich Ihnen für jeden kleinsten Dienst, welchen Sie mir Ihnen zu leisten gestatten, unaussprechlich dankbar bin."

Anna ging an Paul's Seite wie im Traume. War das derselbe Mann, der vor wenigen Wochen noch im Schatten dieser Bäume neben ihr herschritt und, während er ihr eine wohlgemeinte Warnung ertheilte, sich dennoch nicht enthalten konnte, sie auf's tiefste zu demüthigen, zu beleidigen? Welche Wandlung war mit ihm vorgegangen, daß er jetzt zu ihr sprach liebevoll wie ein Bruder und ehrerbietig wie ein bewundernder Freund? Oder war es nur Mitleid mit ihrer schrecklichen Lage, was ihn so umzustimmen schien? Wäre das, und er stände morgen, wenn die Gefahr abgewendet, ihr wieder gegenüber herb und verachtend, ein höhnender Feind, wie sollte dann sie ihm gegenübertreten, wenn die Dankbarkeit, welche sie ihm schuldete, ihr die einzige Waffe entwand, deren sie sich bedienen konnte, Böses mit Bösem zu vergelten?

Diese Fragen beschäftigten Anna so ganz, daß sie darüber vergaß, auf den Weg zu achten, und über eine hervorstehende Wurzel strauchelte. Sie fiel aber nicht zu Boden; denn er fing sie in seinen Armen auf und rief ängstlich aus: „Haben Sie sich wehe gethan? Sind Sie verletzt, Anna?"

„Durchaus nicht," antwortete sie; „ich war zwar ungeschickt, habe aber nicht den geringsten Schaden erlitten."

„Ich hätte Sie davor schützen sollen," sagte er, immer noch aufgeregt. „Ich war unverzeihlich unachtsam; verzeihen Sie mir, Anna?"

Dieser ernste, warme Ton! Nein, es war unmöglich, daß er sich je wieder in kalte Feindseligkeit umwandelte. Der ungetrübte Friede, den sie seit dem Tage, wo sie ihn zum ersten Male sah, nicht mehr gekannt hatte, senkte sich wieder in ihre Seele, und sich fester auf seinen Arm stützend, sagte sie dankbar: „Seien Sie unbesorgt, mir ist nichts geschehen; ich allein war an dem kleinen Unfalle schuld, der ja eigentlich keiner ist. Um Sie nicht nochmals zu erschrecken, will ich mich fester auf Ihren Arm stützen als bisher."

Paul sprach jetzt bloß leise ihren Namen aus und beugte den Kopf zu ihr nieder. Dann schritten sie schweigend weiter, und sie dachte, wie glücklich die sein müßten, welche ihr ganzes Leben hindurch gestützt und behütet würden wie sie in diesem Augenblicke.

Als sie das offene Feld erreichten, wo sie der ungemilderten Wuth des immer noch tobenden Sturmes ausgesetzt waren, trat er an ihre andere Seite, um sie mit seinem Körper möglichst gegen die Unbilden des Wetters zu schützen. Sie suchte ihn durch die Versicherung zu beruhigen, daß sie dieselben jetzt kaum empfinde, weil sie so warm eingehüllt sei, und der Wind, der ihr auf dem Wege nach Ravenschlag stellenweise gerade in's Gesicht geweht habe, sie jetzt nur von der Seite treffe. Aber die Vorstellung, daß sie allein und schutzlos größern Beschwerden noch als jetzt ausgesetzt gewesen, schien Steinwerth ernstlich zu beunruhigen. Um nun seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, sprach Anna ihr Bedenken aus, wie sie, ohne durch das Herausrufen des Wächters zu viele Aufmerksamkeit zu erregen, in die Stadt kommen würden, da das Thor geschlossen sei.

„Das nächste Thor freilich; aber der Gärtner sagte mir, das Wasserthor bliebe offen, weil der Wächter es zu lästig finde, es jedem der Fuhrleute zu öffnen, die gegen drei oder vier Uhr dasselbe passiren, um nach den Kohlenbergwerken zu fahren."

„Das ist ein Glück; so können wir auf einem kleinen Umwege unbemerkt in die Stadt gelangen."

„Ja, und sobald wir dieselbe betreten, löschen wir die Laternen aus und begeben uns so geräuschlos als möglich zu Ihrem elterlichen Hause. Es wird am besten sein, daß Sie zuerst allein eintreten und Ihre Eltern von unserer Anwesenheit und der ganzen Sachlage unterrichten. Sobald Ihre Mutter so vorbereitet ist, lassen Sie uns ein, damit wir uns auf unsere Posten begeben. Sie bleiben dann im Zimmer Ihrer Eltern, bis ich den Feind gefangen genommen habe und mich Ihnen als Sieger vorstellen kann."

Diese Anordnungen wurden befolgt. Anna ging, sobald sie sachte in das Haus geschlüpft war, an die Thüre ihrer Eltern, klopfte leise und fragte, ob sie eintreten dürfe. Sofort antwortete die Stimme ihrer Mutter: „Gewiß, mein Kind. Aber weshalb kommst du so tief in der Nacht zu uns? Bist du nicht wohl?"

„Ganz wohl, Mama," erwiderte das Mädchen, in das dunkele Zimmer tretend und sich zu dem Tischchen am Bette tastend; „aber ich muß nothwendig mit Euch sprechen. Ist Papa auch wach?"

„Goswin," rief Frau Nagelmann, ihren Mann rüttelnd, während Anna nach dem Feuerzeug suchte. „Anna ist hier — sie will mit dir sprechen; bist du wach?"

„Nein — ja — zum Kuckuck!" brummte der Advocat. „Gönnt Einem doch das Bischen Nachtruhe, ihr verdrehten Frauenzimmer!"

„Lieber Papa, ich muß Euch durchaus stören," entschuldigte sich Anna; denn ich fürchte, es wird bald sehr unruhig im Hause werden. Das könnte Euch aber erschrecken, wenn Ihr nicht darauf vorbereitet wäret."

„Unruhig im Hause?" fragte Nagelmann. „Ist ein Schornstein eingefallen oder die schiefe Küchenwand?"

„Nichts Derartiges, Papa. Es wollen Diebe in's Haus."

„Diebe in's Haus! Du bist närrisch, Anna. Die kommen, wo etwas zu holen ist; nicht, wo es an allen Ecken und Enden fehlt."

(Forts. folgt.)

eine Aenderung des bestehenden Ministeriums eintreten zu lassen. Inmitten der hochgehenden Wogen des Parteikampfes hat dasselbe nach meiner Ueberzeugung bei seinen Entschlüssen und Handlungen stets des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes im Auge behalten und ist in gesetzmäßiger Weise für die Wahrung der Rechte des Staates eingetreten. Ich hoffe, daß es dem bestehenden Gesammtministerium gelingen werde, die Rückkehr jenes innern Friedens herbeizuführen, durch welchen die gedeihliche Entwickelung der Wohlfahrt des Volkes bedingt ist und ich erwarte, daß die Regierung zum Heile meines geliebten Bayernlandes bei allen maßvoll Denkenden kräftige Unterstützung in diesem Bestreben finden werde. Es ist mein Wille, daß das Ministerium die vorstehende Entschließung bekannt gebe. Linderhof, 19. Okt. 1875. Ludwig. An Mein Gesammtministerium."

Niederlande.

* **Middelburg**, 22. Okt. Die auf Anordnung des hiesigen Gerichts erfolgte Beschlagnahme des dänischen Dampfers „Phönix" ist, nachdem der Capitän des letzteren eine Caution von 12,000 Gulden hinterlegt hat, aufgehoben worden. Der „Phönix" hat heute von Vlissingen seine Fahrt fortgesetzt.

Frankreich.

△ **Paris**, 21. Okt. Der Reise des Kaisers Wilhelm nach Mailand wird hier in den politischen Kreisen mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als man nach gewissen Correspondenzen deutscher Blätter es vermuthen sollte. Zwar hat das Fernbleiben des Fürsten Bismarck von dieser Monarchenbegegnung die Gemüther etwas abgekühlt und der Zusammenkunft selbst einen großen Theil der Bedeutung genommen, welche sie durch die Gegenwart des Reichskanzlers erhalten haben würde. Nichtsdestoweniger hat die Sache ihre Bedeutung und man fragt sich, ob die Dinge, die da in Mailand ausgekocht werden, für Frankreich gerade sehr vortheilhaft sein werden. Um so mehr ist die Regierung bemüht, Alles fernzuhalten und zu vermeiden, was den Verdacht Deutschlands wecken und ihm Anlaß zur Unzufriedenheit geben könnte. Diese Erwägungen haben auch die erwähnte Rede des Kriegsministers Cissey inspirirt, in welcher er vorigen Sonntag in Rennes, bei dem zu Ehren des neuen Cardinals veranstalteten Bankett, die Politik des Friedens als diejenige bezeichnete, welche er als Kriegsminister und welche die ganze Regierung sich in erster Linie vorgezeichnet habe. Wie lange Frankreich dieser Politik des Friedens treu bleiben kann, wird aber schließlich wohl weder von Herrn von Cissey noch von dem Herzog Decazes, sondern lediglich von anderswo abhängen.

— Aus Limoges hört man: Der Fluß Vienne ist über die Ufer getreten und hat an mehreren Stellen das Land überschwemmt.

Spanien.

* **Madrid**, 22. Okt. Die amtliche Zeitung berichtet, daß 5 Generäle, 16 Obersten, 8 Majore, 54 Hauptleute, 5 Geistliche und zahlreiche carlistische Soldaten neuerdings in Frankreich internirt worden seien. Der General Puncheta mit zwei Adjutanten und 98 Carlisten haben sich in Gerona unterworfen; viele ähnliche Fälle werden aus dem Norden und aus Aragonien gemeldet. Die schwebende Schuld betrug am 1. Oktober 519 Millionen Pesetas. Das Gehalt des Nuntius und die andern Cultuskosten für Spanien sind auf 2,670,000 Pesetas festgesetzt.

R. Thalia-Theater.

Düsseldorf, 25. Okt.

Das dreiaktige Lustspiel: „Er muß auf's Land" nach Bagardt und de Vally von W. Friedrich soll die heuchlerische Frömmigkeit brandmarken, läßt aber die Grenzlinien zwischen wahrer und falscher Frömmigkeit nur höchst verschwommen oder gar nicht erscheinen, so daß man zu der Annahme geneigt sein dürfte, dem Autor sei es nicht so fast darum zu thun, das sogenannte Muckerthum zu geißeln als vielmehr, einem „liberalen" Gemüthe eine rechte Sonntagsfreude zu verschaffen. So hat das Diktum Ferdinands nicht überrascht: „Aus der häßlichen Raupe der Frömmigkeit habe ich mich in den Schmetterling der Luft verwandelt." Das Stück ist, was Handlung und Sprache anbelangt, gut geschrieben und die Rollen wurden ebenso aufgefaßt und gespielt, nur ließ bei einzelnen Darstellenden dann und wann das Memoriren zu wünschen übrig. Herr Leichsenring (Ferdinand) hat sich die, wie wir erfahren, früher besessene Gunst des Publikums rasch wieder erobert. Die beiden „Mucker" par excellence, Fr. Nerges-Cissig (Frau v. Ziemer) u. Hr. Friderici (Rath Presser) thaten des Guten doch manchmal zu viel. Wenn aber der Rath am Schluß sich dem von ihm so sehr verpönten Tanzvergnügen anschloß, so verdient dies eine ernstliche Rüge. Oder sollte plötzlich ein „liberaler" Gnadenstrahl seine „fromme" Seele durchzuckt haben? Frl. Dolberg (Cölestine) hat diesmal — so will es uns scheinen — den allzu mädchenhaften Ton ziemlich glücklich überwunden. Die Leistungen der Herren Thelsey-Knösing und Knösing-Pietro in der Gymnastik übertreffen — ohne Phrase sei es gesagt — die kühnsten Erwartungen derjenigen, welche an dieser Kunst Geschmack haben.

Gewerbebank.

AΩ. Gustav Spiethoff contra Dr. Schulze-Delitzsch.

Herr Gustav Spiethoff veröffentlichte vor einigen Tagen im „D. A." unter der Ueberschrift „Herr Dr. Schulze-Delitzsch" einen mit seinen Namen unterzeichneten Artikel, den wir uns nicht enthalten können, unsern Lesern mit einigen Glossen mitzutheilen. Derselbe lautet:

„Der Genossenschaftsanwalt Herr Dr. Schulze-Delitzsch bemüht sich seit Monaten in Wort und Schrift, seine Entrüstung über die Verwaltung der hiesigen Gewerbebank zum Ausdruck zu bringen. Es ist das meines Erachtens ein sehr billiges Vergnügen — nur schade, daß Herr Dr. Schulze-Delitzsch den Ruhm ob solcher Thaten noch mit vielen Andern theilen muß!"

Was sagt Ihr dazu, Ihr Hunderte von Düsseldorfer Geschäfts- und Privatleuten, die Ihr durch die Gewerbebank ruinirt seid, daß man die „Entrüstung", welche der berufene Vertreter der Genossenschaften mit Euch theilt, noch obendrein ein „billiges Vergnügen" nennt?

„Für den „Vater des Genossenschaftswesens" war meiner unmaßgeblichen Meinung nach ein viel größerer Ruhm wünschenswerth gewesen und Herr Dr. Schulze-Delitzsch würde sich ihn sicher erworben haben, wenn er frühzeitig hier in Düsseldorf persönlich erschienen und wenn dadurch die Vergrößerung des Schadens und zugleich die enorme Mißkreditirung des Genossenschaftswesens in ganz Deutschland verhütet worden wäre."

Auch wir hätten dem „Vater der Genossenschaften" den viel größeren Ruhm gewünscht, daß er frühzeitig, nämlich vor mindestens fünf Jahren, persönlich hier in Düsseldorf erschienen wäre, sich genaue Einsicht von der Sachlage verschafft und den ganzen Düsseldorfer Gewerbebanks-Schwindel mit Stumpf und Stiel ausgerottet hätte. Inwiefern das Genossenschaftswesen als solches dafür verantwortlich sein kann, wenn in Düsseldorf und einigen andern Orten unter seinem Deckmantel die ungeheuerlichsten Schwindeleien betrieben werden, wird uns vielleicht nächstens Herr Gustav Spiethoff oder sein größerer Bruder beweisen. Können wir's aber Schulze-Delitzsch verdenken, daß er, der allerdings damals schon die Mängel des Statuts erkannte, von Berlin aus einen so genauen Einblick in die inneren Angelegenheiten der G.-B. gewinnen sollte, wie ihn nicht einmal die in Düsseldorf wohnenden, von scheinbar sachverständigen Leuten geleiteten Mitglieder des Verwaltungsrathes sich zu verschaffen im Stande waren? [redacted]

„Darüber und über so manches Andere, was sich für die Situation schickte und nicht schickte, wird dem Herrn Schulze-Delitzsch hoffentlich noch eine ausführliche Vorlesung gehalten werden. [Hoho! Armer Schulze-Delitzsch!] Ich beschränke mich an dieser Stelle darauf, den Herrn Genossenschaftsanwalt zu ersuchen, fernerhin keine falschen Angaben über die Verhältnisse der Düsseldorfer Gewerbebank und der damit in Verbindung stehenden Geschäfte und Geschäftsleute in die Welt zu schicken, weil diesen falschen Angaben durch sein Ansehen als Genossenschaftsanwalt zu leicht ein Schein der Wahrheit verliehen wird. In der „Kölnischen Zeitung" von gestern, welche eine Besprechung des Herrn Dr. Schulze-Delitzsch über den Bruch der Düsseldorfer Gewerbebank abdruckt, — heißt es u. A.: Zur Uebernahme der Seifenfabrik mußten Herrn Spiethoff 52,000 Thlr. vorgeschossen werden, für welchen Betrag die Firma Gebr. Spiethoff Wechsel acceptirte, deren erster am 10. Februar 1877, der letzte am 10. August 1885 fällig ist. Wie man mir sagt, schöpfte Herr Schulze-Delitzsch sein ganzes Beweismaterial aus einer von Herrn C. Knoblauch im Auftrage einer sog. Revisions-Commission herausgegebenen Brochüre. Ich habe diese Brochüre nicht gelesen und werde sie auch vorläufig nicht lesen, — kann also nicht wissen, in wie weit Herr Dr. Schulze den Herrn Knoblauch kopirte." Bekanntlich wurde, als sich der schlechte Stand der Angelegenheiten der G.-B. nicht mehr vertuschen ließ, in Folge der Generalversammlung vom 22. Juni 1875 eine Superrevisions-Commission von fünf Mitglieder ernannt, um die Bilanz pro 1874 zu prüfen. Diese Superrevisions-Commission, bestehend aus den Herren Elfes, Knoblauch, Luckau, Meuser und Schneider, unterzog sich nach Beseitigung verschiedener ihr in den Weg gelegten Hindernisse mit rühmlichem Eifer der undankbaren Arbeit, nach Möglichkeit die wahre Sachlage festzustellen. Die Resultate ihrer Forschungen veröffentlichte die Commission in einer von Herrn Knoblauch herausgegebenen Brochüre, welche endlich einmal einiges Licht in das Dunkel brachte. Herr Gustav Spiethoff hat, wie er uns erzählt, diese Broschüre nicht gelesen, sonst müßte er wissen, daß Herr Knoblauch in derselben nirgendwo davon spricht, daß dem Herrn Fritz Spiethoff die fraglichen 52,000 Thlr. vorgeschossen worden seien. Da aber Herr Knoblauch dies nicht gesagt hat, kann Herr Schulze-Delitzsch es nicht von ihm abgeschrieben haben. Jedenfalls aber wäre es in der Ordnung gewesen, wenn der Genossenschaftsanwalt den Verwaltungsrath der Düsseld. Gewerbebank oder die Herren Agenten der Masse um Beweismaterial ersucht hätte. Diese Herren kennen die Sache am besten und von ihnen würde Herr Dr. Schulze erfahren haben, daß Herrn Fr. Spiethoff zur Uebernahme der Seifenfabrik nicht 52,000 Thlr. vorgeschossen werden mußten, noch vorgeschossen worden sind."

(Schluß folgt.)

Der Verfasser der „Erstlinge" an den schweigsamen Wochenplauderer des „Düsseld. Anz."

„So leb' denn wohl, Du theures Häuschen."

Mit tiefem Schmerz, mein Gutester, habe ich Deine „seltene Erscheinung" und Deine auffallend dünne Kürze in der letzten Zeit bemerkt, eine Erscheinung, welche mich zu dem Verdachte gebracht hat, daß Du in einem Zersetzungs- oder Auflösungsprozesse Dich befindest. Da ein solcher Prozeß ruhiger von Statten geht, wenn man sich gar nicht darum bekümmert, und ich, wie Dir bekannt, den innigsten Antheil an „Deinem Bestehen" nehme, — schon des allgemeinen Jocus wegen, — so habe ich mich entschlossen, auch für kurze Zeit ein „großer Schweiger" zu werden, bitte Dich jedoch, mir eine kleine „Friedensbürgschaft" dafür zu stellen, daß auch Du mich nicht störst. — Damit Du aber, wenn Dich etwa die Schwäche zum Plaudern wieder anwandeln sollte, ein kräftiges Gegenmittel zur Hand hast, nehme ich Abschied, vorläufig mit dem „**Abschied**" von Bruder Fritz-Friedrich, als er sich damals „drückte."

Also:

„An die Mitglieder der Düsseldorfer Gewerbebank!

„**Durch das Vertrauen der Mitglieder und des „Verwaltungs-Rathes** der Gewerbebank seit sieben Jah„ren an der Spitze unseres Institutes, kann ich loyaler„weise von dieser Stelle nicht zurücktreten, ohne dem Vereine „die Gründe darzulegen, welche mich zu diesem Rücktritte „veranlassen.

„Die in steter Ausdehnung begriffenen Geschäfte der „Gewerbebank erfordern die ganze ungetheilte Kraft „und Zeit des geschäftsführenden Direktors, und lassen es in „vielfacher Hinsicht als dringend **räthlich** erscheinen, daß „dieser Beamte sein ganzes Leistungsvermögen auf den „einen Punkt concentrirt und sich vor jeder Zersplitterung und „Ablenkung durch andere geschäftliche oder geistige „Interessen fern hält.

„Verblieb ich aber seither dennoch im Amte, so hoffte „ich trotz vielfach anderer Obliegenheiten durch ge„steigerte Anstrengung der eigenen Kraft, sowie durch theilweise „Uebertragung meiner Funktionen an andere Beamte den An„forderungen der Stellung Genüge leisten und meine im vori„gen Jahre erfolgte Wiederwahl wenigstens versuchsweise „wieder annehmen zu können. Diesen Versuch muß ich jetzt „**redlicherweise** abbrechen; es hat sich gezeigt, daß meine „schon **seit Jahren** angegriffene Gesundheit durch „weitere Forcirung immer leidender wird, wobei es einleuch„tend ist, daß die Geschäfte der Gewerbebank dadurch nicht „gefördert werden. Vernunft und Pflicht gebieten mir „also, eine Situation aufzugeben, welche für alle Betheiligten „nachtheilig und für keinen nutzbringend ist. Und so habe ich „denn an den Verwaltungsrath die Bitte gerichtet, mir die „Direktorialfunktionen abzunehmen und sie meinem seitherigen „gen Stellvertreter, dem Herrn **A. Odlé**, definitiv zu „übertragen.

„Da mich der Aufsichtsrath unter Willfahrung **dieser Bitte** gleichzeitig als Mitglied des Verwaltungs-Collegiums cooptirte, so ist mir dadurch die Gelegenheit dargeboten wor„den, dem Institute fernerhin das Beste zu leisten, was ich auch seither dem Aufblühen der Anstalt zutrug, **nämlich** langjährige, fast vom Anbeginn des Genossenschaftswesens da„tirende Erfahrungen und eine grenzenlose Liebe und Hingabe an die wirthschaftlichen und idealen Ziele der in so großer und segensreicher Entwicklung befindlichen Bewegung.

„Wenn die Mitglieder des Vereines auf mein Verbleiben in der Direktion häufig Werth legten und mir der volkswirthschaftlichen Dienste wegen, welche sie von mir erhofften, ein Maß von Vertrauen und Zuneigung widmeten, das mich immer enger an die gemeinschaftliche Sache **kettete**, so sind diejenigen meiner Leistungen, welche den Mitgliedern dabei vorschwebten, trotz meines Rücktrittes von der Direktion dem Vereine nicht nur unverloren, **sondern** sie kommen ihm vielmehr, ungetrübt und ungebrochen durch den Conflikt zwischen praktischen und theoretischen Anforderungen, fortan in gesteigertem Grade zu Gute.

„Eine Verminderung **meines** genossenschaftlichen Eifers ist aber schon deshalb nicht zu besorgen, weil ich, durch das Vertrauen der rheinisch-westfälischen Creditvereine abermals auf 3 Jahre mit dem „Verbands-Direktorate" bekleidet, nothwendig in der genossenschaftlichen Praxis verbleiben **muß** und an der Fortentwicklung des Genossenschaftswesens im Allgemeinen keinen wirksamen Antheil nehmen könnte, wenn sich mir nicht im Speziellen durch die Betheiligung an einem Lokalvereine das erforderliche Beobachtungsfeld darböte.

„Skizzirte ich im Vorstehenden die Gründe, welche darthun, daß mein Austritt aus dem Direktorium eher alles andere als den Verlust derjenigen meiner Dienste bedeutet, welche für den Verein überhaupt werthvoll sind, so habe ich noch auf die Auskömmlichkeit des Ersatzes und die Vorzüglichkeit der Anordnungen hinzuweisen, welche der Verwaltungsrath für die spezielle Geschäftsführung traf.

„Abweichend von der seitherigen, für die Büreaudisciplin mißlichen Einrichtung, wonach sämmtliche Vorstandsmitglieder gleichzeitig ständige Büreaubeamte und demnach in ihren gesetzlichen Befugnissen einander coordinirt waren; also abweichend von dieser Einrichtung wird fernerhin nur **ein** ständiger Beamte, der Direktor, Vorstandsmitglied sein, während die beiden anderen aus der Zahl der Aufsichtsraths-Mitglieder entnommen sind, so daß die wichtigen Vorstands-Befugnisse gewissermaßen **thatsächlich** in den Händen des Aufsichtsrathes verbleiben.

„**Ebenso glücklich** wie in der Aufstellung des Prinzips war der Verwaltungsrath auch in der Wahl der Personen. Die zu Vorstandsmitgliedern ernannten seitherigen Mitglieder des Verwaltungsrathes, die Herren **Budde** und **Eck**, bieten die vollste Gewähr dafür, daß die Bank ihrem ursprünglichen Zwecke, dem soliden Handwerker- und mittleren Kaufmannsstande wirthschaftliche Dienste zu leisten, treu bleiben und nicht auf das den Vereinen gefährliche Gebiet des Großbanquierthums und Effektenwesens hinüberschweifen wird.

„Mein Nachfolger, Herr **Odlé**, welcher nach Absolvirung seiner Lehr- und Commiszeit in dem Bankhause Charlier & Scheibler in Aachen, als Rendant der Darlehnskasse des norddeutschen Bundes und erster Kassirer der Bank für Rheinland und Westfalen wichtige Vertrauensposten inne hatte, bewährte sich seit Jahresfrist auch bei uns vollständig qualifizirt und vertrauenswürdig, so daß er meine, kaufmännisch viel weniger geschulte, Kraft gewiß nicht vermissen lassen wird.

„Im Uebrigen ist der Vorstand durch die neue Geschäftsordnung für alle, und auch die kleinsten Creditbewilligungen von der Administrations-Commission abhängig gemacht, welche, mit zwei Kaufleuten und einem Juristen ausgestattet, alle Sicherheiten prüft und den ganzen Geschäftsbetrieb im Ganzen und Einzelnen fortwährend genau überwacht.

„Was menschliche Einsicht und Plichttreue in sorgfältiger „Ausnutzung praktischer Erfahrungen" also vermochte, hat der Aufsichtsrath gethan, um die nicht aufzuhaltende Entwicklung unseres Institutes zu einer immer gedeihlicheren und der allgemeinen Sympathie immer würdigeren zu machen.

„Lassen Sie uns Alle, werthe Vereinsgenossen, dies verdienstvolle Bestreben des Aufsichtsraths mit vereinten Kräften unterstützen.

„Düsseldorf, den 28. Juli **1874**.

„**F. Spiethoff.**"

Jedes dieser „goldenen Worte" werden Dich und manchen Andern, ich bin deß überzeugt, mit Macht ergreifen, da Du ein so gefühlvolles Herz haben sollst, und ich sehe im Geiste sie schon, die

„Thränen der Rührung, wie seid ihr so schön,
So etwas hat man nie hier geseh'n."

Dein getreuer S.

P. S. Nach Deiner geistreichen Erklärung im „Anzeigerchen" ist nach allgemeiner Ansicht Schultze-Delitzsch vollständig „gemacht". Nur d'ruf; nach seinem Sturz kann nur Bruder Fritz sein Nachfolger werden. Zeige ihm nur frech die Zähne, wenn sie auch heimlich hohl sind, Du weißt, was durch Hohl- und Frechheit zu „machen" ist. Ihr könnt für Eure Unsterblichkeit — die zwar in Düsseldorf gesichert ist — nicht mehr besorgen, Verwaltungsrath und Revisionscommission werden's attestiren. — Schrumm!!

D. O.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 25. Oktober 1875.

* In vergangener Woche ging allen Pfarrern der Oberbürgermeisterei Düsseldorf im Auftrage der hiesigen Königl. Regierung seitens des Herrn Oberbürgermeisters die Mittheilung zu, daß fortan mit Ausschluß der Geistlichen einzig die Lehrer und Lehrerinnen den schulplanmäßigen Religionsunterricht zu ertheilen hätten, und daß die Schul-Lokale nur zum Zwecke des Communion-Unterrichtes der bereits 12jährigen Kinder in den schulfreien Stunden hergegeben werden dürften, falls die Stadtverordneten-Versammlung ihre Genehmigung dazu ertheile. Da diese Genehmigung mehr als zweifelhaft ist, die gewährte Vergünstigung sich ferner nur auf den kleinsten Theil der Kinder und auf eine ganz kurze Zeit bezieht, so ist dieselbe so gut wie illusorisch.

(*) Gestern spendete der hochw. Herr Erzbischof in Oberbilk das hl. Sakrament der Firmung. Der Ort war, wie nicht anders erwartet werden konnte, auf's Festlichste geschmückt. Abends 5 Uhr traf Hochderselbe in der Andreaspfarrkirche ein, um die Schlußfeierlichkeit des Titularfestes der Ursula-Gesellschaft zu halten. Die herrlich gezierte Kirche war dermaßen mit Andächtigen gefüllt, daß der sonst übliche Umzug unterbleiben mußte. Nach der Andacht wurden dem hochwürdigsten Herrn die Vorstände und Deputationen verschiedener religiöser Vereine vorgestellt. Nach der Feier begab sich Hochderselbe zu Fuß, von einer unzähligen Volksmenge begleitet, in die Maxkirche, vor welcher die Menge in ein begeistertes Hoch auf den verehrten Oberhirten ausbrach. Abends 7 Uhr beehrte der hochwürdigste Herr den Gesellenverein, der in seinem Lokele eine kleine Festlichkeit veranstaltet hatte, mit seinem Besuche, und richtete einige herzliche Worte an die Gesellen.

(*) Gestern war ein hiesiger Jäger so glücklich 37 Krammetsvögeln und 11 Hasen zu erlegen.

(*) Am Samstag Mittag brannte in Büderich ein Bauernhof total nieder.

Düsseldorf, 25. Oktober, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,29 M. Wind: N.-W. Luftwärme: +5. Barometer: 28—2.

* Der „Düsseldorfer Zeitung" ist ein „Eingesandt" als Erwiderung unseres Artikels vom 21. d. über eine Versammlung des Bürger-Schützen-Vereins zugegangen, das wir als journalistische Musterleistung im Wortlaut wieder geben, nur gestatten wir uns, einige Stellen durch gesperrten Druck beliebig hervorzuheben. Es heißt dort: „Das hiesige „Volksblatt" bringt in seiner Nr. 281 vom 21. d. einen angeblich von unterrichteter Seite inspirirten Artikel über die am Montag den 18. d. M. abgehaltene Generalversammlung des Bürger-Schützen-Vereins. Das ist wahrhaftig mehr, als der arme Bürger-Schützen-Verein von dem edlen Blatte billigerweise hätte erwarten dürfen. Konnte der B.-Sch.-Verein aber bisher über die anerkannt feinen Hecheleien des Blattes ruhig zur Tagesordnung übergehen, wie viel mehr kann er dies jetzt über die wohlwollende Kritik der wahrheitsliebenden Gelehrten und Mitarbeiter des „Volksblatts". Man merkt die Absicht und kann sich des Lachens nicht enthalten. Hochkomisch, aber doch beachtenswerth ist der Vergleich zwischen der Handlungsweise des Vorstandes zweier mehrfach in Parallele gezogenen Vereine, welcher, wie zu erwarten stand, für den B.-Sch.-V. eine sehr abfällige Kritik im Gefolge hat. Das edle Blatt mag aber den einen Trost bei seiner zartfühlenden Theilnahme für den B.-Sch.-V. sich nicht entgehen lassen, daß es unter Umständen sogar löblich und ersprießlich sein kann, nicht ganz strikte nach dem Wortlaut auch des besten Statuts zu verfahren, aber natürlich nur dann, wenn, wie sich dies in der kritisirten Generalversammlung bis zur Evidenz herausgestellt hat, hiermit und nur hiermit das Interesse des Vereins gewahrt werden kann, und wenn außerdem die Generalversammlung, welche einzig und allein darüber zu befinden hat, fast einstimmig die Handlungsweise des Vorstandes sanctionirt und zu der ihrigen macht. Etwas Anderes ist es freilich, wenn ein Vorstand ganz gegen den ausgesprochenen Willen der gesammten Generalversammlung mit markanter Gewalt und unbegreiflicher Blindheit seine Lieblingsideen durchsetzt und, Ludwig XIV copirend, sagt: „Der Verein bin ich!" Alsdann ist die Sündfluth allerdings auch durch die frömmsten Mittel nicht mehr aufzuhalten. — „Es ist Alles schon einmal dagewesen", sagt Ben Akiba."

Ueber die liebenswürdigen Ausfälle des Einsenders auf unser Blatt können wir „ruhig zur Tagesordnung übergehen", und stellen nur fest, daß wir zwar über das „hochkomische" Phrasengewebe des Einsenders uns „des Lachens nicht enthalten konnten," die hochwichtige Sache selbst aber mit dem ihr gebührenden Ernst behandeln, was bei dem Einsender nach eigenem Geständniß nicht der Fall zu sein scheint. Zur Sache selbst haben wir nicht verfehlt von unserm gut unterrichteten Gewährsmann zuverlässige Erkundigungen einzuziehen. Wir glauben sogar nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß der Schreiber des „Eingesandt" ein Mitglied des B.-Sch.-V., vielleicht ein Mitglied des neuen Vorstandes oder gar der Vorsitzende selbst ist. Wundern müssen wir uns nur darüber, daß derselbe bloß mit Redensarten um sich wirft; denn es wäre doch thunlicher gewesen, gegen die von uns aufgeführten Behauptungen und Beweise seinerseits Gegenbeweise zu stellen. Statt dessen gibt der Einsender sogar zu verstehen, daß es unter Umständen für einen Verein ersprießlich sei, wenn man gegen das bestehende Statut handelt und bestätigt so stillschweigend unsere Behauptung. Merkt er denn nicht, daß er damit dem verpönten Satz: „der Zweck heiligt die Mittel" seine Huldigung darbringt? Wenn der Einsender aber aufrichtig ist, dann wird er eingestehen müssen, daß die Handlungsweise in der letzten Generalversammlung des B.-Sch.-V. nur darauf hinzielte, gewissen Bestrebungen im Vorstande freies Feld zu schaffen, und unliebsame Personen aus dem Vorstande zu drängen. Gewiß hat der Einsender Recht, wenn er sagt, der Antrag sei durchgegangen, doch nicht mit der behaupteten Majorität, ersteres ist auch nicht bestritten worden, nur die Machinationen mit welchen man den Antrag durchdrückte, wurden gerügt. Böse Menschen wollen überdies wissen, das gewisse Zugeständnisse gemacht wurden, daß ältere Anträge auf Abänderung des Statuts in den Papierkorb spaziert seien, nur des activen Corps halber, damit solches dem neuen Vorstande mehr Gehör schenke und recht nachgiebig sei. Wenn wir auch Derartiges nicht behaupten mögen, so muß es doch jedem Unbefangenen auffallend vorkommen, daß alte Anträge, die von Mitgliedern im Monat August gestellt wurden, heute noch nicht zur Erledigung gekommen sind. Das sind, gelinde gesagt, Ungehörigkeiten, die in einem Vereine nicht vorkommen sollten, und wenn ein Vorstand so unfähig ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen, dann trete er doch lieber zurück. Der Verein wird ihm dafür nur Dank wissen.

* **Cochem,** 14. Okt. Seitens der Kgl. Regierung zu Coblenz ist gegen unsern Beigeordneten, Herrn Gasdirector O. Wagner, das Disciplinarverfahren auf Dienstentlassung beschlossen worden, weil derselbe laut der „May. Volksztg." „durch Betheiligung an dem Mainzer Katholikenverein des Vertrauens, das sein Amt erfordere, sich nicht würdig gezeigt" habe. Der Genannte hatte schon früher die Frage, ob er geneigt wäre, sein Amt freiwillig niederzulegen, verneinend beantwortet.

* **Münster,** 21. Okt. Bei der gestern stattgehabten Wahl von 8 Kirchenvorstehern und 24 Gemeindevertretern für die Pfarre St. Mauritz wurden die von „ultramontaner" Seite aufgestellten, durchaus kirchlich gesinnten Candidaten fast einstimmig gewählt.

F. Literarisches.

Unter den zahlreichen verdienstvollen Unternehmungen der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. B. nimmt die „Sammlung historischer Bildnisse" eine erste Stelle ein. Nicht allein darin liegt das Verdienstliche des Unternehmens, daß die gefeiertsten Schriftsteller ihm ihre Talente widmeten, und daß es sich seiner Bestimmung nach auf einen möglichst ausgedehnten Leserkreis erstreckt, sondern vor allem darin, daß es lange verkannte und nicht genug gekannte Namen der Mißhandlung und Vergessenheit entreißt und den Nachweis liefert, daß wir Katholiken Männer zu den Unsrigen zählen dürfen, welche den Koryphäen des „Liberalismus" an Geisteskraft zum mindesten gewachsen sind und an Charaktergröße jene zumeist weit hinter sich lassen. Die Sammlung ist jetzt bis zur 3. Serie und diese bis zum 4. Bändchen vorangeschritten. Letzteres enthält: Maximilian, Erzherzog von Oesterreich-Este, Hoch- und Deutschmeister. Nach dem größeren Werke von J. N. Stöger bearbeitet von S. Klein. Wir empfehlen dieses Werkchen bestens, ohne auf dasselbe näher einzugehen, indem wir aus ganz besondern Gründen dem voraufgehenden die Aufmerksamkeit unserer Leser zuwenden möchten.

Wir haben kürzlich die Leser auf das Leben des sel. P. Gall Morel hingewiesen als auf eine unanfechtbare Verurtheilung des von unsern Gegnern mit allen zu Gebot stehenden Mitteln in Scene gesetzten „Klostersturms", und nun überrascht uns ein Meister der Geschichtschreibung, Joseph Bader in der genannten Sammlung mit einer köstlichen Gabe: Fürstabt Martin Gerbert von S. Blasien. Ein Lebensbild aus dem vorigen Jahrhundert (das 3. Bändchen der 3. Serie).

Wer den Verfasser der Badischen Landesgeschichte kennt, wird zum voraus eine objektive, bis ins Kleinste sorgfältige, wahrhaft klassische Darstellung erwarten, und dieses neueste Werkchen rechtfertigt diese Erwartung. Es ist eine Perle der Sammlung. Noch nie haben wir die Beschränkung des in diesem Blatte so karg zugemessenen Raumes schwerer empfunden, als bei Besprechung dieses Werkes. Der Name Gerbert sollte allen gebildeten Katholiken ein geläufiger und theurer sein, um so mehr als er eine ganze Schaar der übermäßig hervorgehobenen schriftstellerischen „Größen" des 18. Jahrhunderts aufwiegt und das Bestreben gewisser Historiker, den katholischen Süden als dunkeln Hintergrund jenes strahlenden Gemäldes von Weimar und Jena darzustellen, in seine Schranken zurückweist. Wir sagen daher: Nimm, lies! können aber nicht unterlassen, noch folgende Stelle aus dem „Freiburger Kirchenlexikon", welche der Verfasser seiner Darstellung vorangehen läßt, mitzutheilen: „Als hochgefeierter Ort des Lichtes stund S. Blasien am Ende des vorigen Jahrhunderts im Dunkel des Schwarzwaldes da. Und allen Ruhm der Tugend und Gelehrsamkeit dieses Klosters vereinigte der Fürstabt Martin Gerbert in sich. Vor seinem großartigen Blicke stund aber auch all' das Unheil entfaltet, dessen Keime die damalige Zeitrechnung in sich trug. Er tröstete sich damit, daß die Kirche mit neuem Glanze aus den nahen Kämpfen hervorgehen werde, und im Ganzen erfüllte sich die Ahnung des großen Abtes; aber viele kirchlichen Anstalten, und unter denselben seine eigene Abtei, mußten dafür das Opfer werden." Am 7. Februar 1874 wurde auch das letzte Denkmal sanctblasianischer Größe, das als Zeuge der sich „Aufklärung" nennenden Barbarei noch ein halbes Jahrhundert stehen sollte — die prachtvolle Klosterkirche — eine Beute der Flammen. Deßhalb ist es nicht das geringste Verdienst unseres Historikers, wenigstens die Erinnerung an St. Blasien und seine großen Männer wachgerufen zu haben. — Der Preis beider Schriftchen ist 1 M. 50 Pfg. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß das 3. Heft der neuen Auflage des bereits früher besprochenen Herder'schen Conversationslexikons erschienen ist.

Vermischtes.

* Ein interessanter Proceß dürfte in nächster Zeit vor dem Forum des Gerichts in Meiningen zum Austrag gebracht werden. Vor ungefähr zwei Jahren wurde die Residenz Meiningen nicht wenig bei der Nachricht von der plötzlichen Verhaftung des Flügel-Adjutanten des Herzog von Meiningen, Major v. Engel, in Aufregung versetzt. Engel, welcher seit fünfzehn Jahren das unbedingte Vertrauen des Herzogs besaß und auch in Meiningen allgemein beliebt war, hatte große Summen auf den Namen des Herzogs auf Documenten und Wechseln gefälscht. Vor das Gericht gestellt, wurde Engel zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt, von welchen er ein Jahr verbüßt hat, und alsdann nach erfolgter Begnadigung nach Amerika auswanderte. Der Herzog von Meiningen hatte anfänglich einige Wechsel von geringeren Summen bezahlt, sah sich aber schließlich genöthigt, die Sache den Gerichten zu übergeben. Jetzt haben nun einige Banquiers und Geldmänner eine Klage gegen den Herzog von Meiningen wegen Rückerstattung der Summe der in ihrem Besitz befindlichen, auf den Namen des Herzogs gefälschten Wechsel und Documente angestrengt, so u. a. der in Meiningen wohnende Banquier S., in Höhe von 60,000 Thlr.

* Die verloren geglaubte „Madonna mit dem Kinde" von van Dyk, die in zahlreichen Copieen noch an verschiedenen Orten existirt, ist kürzlich durch einen niederländischen Maler, Georg van Haanen in Bilsen (Belgien), im Originale aufgefunden worden. Das Bild fand sich als Altarbild in einem deutschen Kloster und ist, Dank einer äußerst vorsichtigen Restauration, wieder in vortrefflichen Zustand gebracht worden. Der Besitzer ist geneigt, dasselbe zum Preise von 30,000 Mark zu verkaufen. Die Aechtheit des Gemäldes wird durch das Zeugniß verschiedener angesehener Kunstkenner, sowie durch die Thatsache, daß die Verwaltung eines deutschen Museums mit dem Besitzer bereits wegen des Ankaufs verhandelte (die Unterhandlung scheiterte nur an der Höhe des Preises) ziemlich sicher garantirt.

* Aus Buenos-Ayres, 26. August, erhält der „Pester Lloyd" folgende Mittheilung: „Es ist bekannt, daß vor Jahren der Mädchenhandel aus Ungarn und Oesterreich über Triest nach Egypten lebhaft betrieben wurde, bis demselben in Folge der Intervention des ungarischen Ministeriums ein Ende gemacht wurde. Dieser abscheuliche Handel wird nun ganz öffentlich von Ungarn aus hieher nach Buenos-Ayres, Montevideo und Rio-Janeiro so regelmäßig betrieben, daß auf jedem von Marseille eintreffenden französischen Dampfschiffe 25 bis 30 Mädchen hierher gebracht und von gewissenlosen Leuten für die Prostitutionshäuser gekauft werden, in denen die unglücklichen Opfer für ihre Unwissenheit und ihren Leichtsinn büßen müssen. Gegenwärtig befinden sich hier aus Ungarn wenigstens 200 solcher bedauernswerthen Geschöpfe. In Ungarn sind mehrere Agenten, so namentlich in Oedenburg ein gewisser E., ferner in Triest zwei, Namens H. und W. Diese sauberen Subjecte stellen die „Transporte" zusammen und nach Bedarf können in 10 bis 14 Tagen 20 bis 30 Mädchen zur Abreise nach Marseille bereit sein, wo sie, um nicht entdeckt zu werden, unmittelbar oder wenige Stunden vor der Abfahrt an Bord gehen. Mit dem Schiffe „Savoye" sind erst jüngst 31 Mädchen angekommen, die von vier „Händlern" hierher gebracht wurden." Trotz „Cultur" Menschenhandel!

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. Preuß. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 30,000 Mark auf Nr. 31,930. 1 Gewinn 15,000 Mark auf Nr. 6968. 5 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 2540 16,384 75,579 79,394 85,091.

29 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 181 2370 7190 8104 9011 13,822 14,370 14,938 16,314 18,595 28,442 29,209 32,015 34,832 44,064 53,495 67,951 68,068 76,114 76,424 76,493 76,693 78,420 79,607 80,308 82,505 85,805 86,548 93,615.

48 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 712 1281 1505 3278 5864 14,597 15,410 15,811 17,310 18,035 23,090 24,966 25,037 25,729 26,055 28,354 33,768 34,611 35,594 36,636 36,742 39,847 43,278 52,099 52,175 52,401 55,939 56,853 59,359 59,903 60,799 61,253 63,144 66,035 66,718 70,833 71,247 72,047 77,217 79,918 79,973 80,626 80,715 83,835 84,622 89,620 91,002 92,345.

65 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 6594 7182 9128 10,485 11,898 14,307 15,761 16,622 18,166 19,249 19,471 20,539 21,243 21,266 24,599 25,937 26,126 26,527 28,276 28,979 29,595 33,419 34,511 38,165 38,196 41,224 42,998 43,704 44,166 48,717 48,741 51,090 51,311 51,897 52,633 56,379 57,945 58,759 59,807 60,595 62,375 62,569 62,789 64,037 66,705 66,785 67,247 67,888 68,057 68,587 71,342 74,490 77,041 78,326 80,062 80,464 85,408 86,334 86,736 87,537 88,123 89,136 91,017 92,266 92,668.

Berlin, den 23. Oktober 1875.

Königl. General-Lotterie-Direktion.

Anzeigen.

Gerresheim.

!!! Vorläufige Anzeige !!!

Am 1. November cr., eröffne in dem Hause

Creuzstr. 85, (im Rathhause)

eine

Handlung en-gros & en-detail

in

Wein, Bier, Spirituosen, Cigarren & Delikatess-Waaren.

Dieses Unternehmen, welches den Bewohnern von Gerresheim viele Vortheile und Annehmlichkeiten bietet, bitte durch zahlreichen Zuspruch unterstützen zu wollen

Hochachtungsvoll

C. Beck.

Gerresheim, den 24. October 1875.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe sämmtliche Waaren in **Gold, Silber** und **Alfenide** zu **Fabrikpreisen.** Ich mache auf meine als gut und reell bekannte Waaren besonders aufmerksam, und bitte um geneigten Zuspruch.

Theodor Rothe, Juwelier,
Grabenstrasse Nr. 7.

284

Ein kleines Haus, enthaltend 8 Theile, gleich zu vermiethen.
145 Näheres Pempelforterstr. 6

Tägl. frische Muscheln.
309 **Stuer,** Zollstraße 8.

Anstich von pikfeinem Jungbier
Hafenstr. 5.
350

Damen, welche das Retouchiren gründlich erlernen wollen, können noch an einem Cursus theilnehmen. Anmeldungen werden entgegengenommen Schadowstr. 57, 1. Et.

Hohestraße 25 steht wegen Mangel an Raum ein fast neues Billard zu verkaufen. 338

Eisernes Ofenschirm zu kaufen gesucht Klosterstr. 49. 339

Geübte Rockarbeiter gesucht
348 Bilkerstraße 38.

Zwei Schneider Gesellen für dauernde Beschäftigung gesucht.
Bolkerstraße 13.

Schreinergesellen gesucht Concordiastraße 31. 341

Zweitmädchen und Mädchen für alle häusliche Arbeit erhalten gute Stelle. Eine Aufwärterin und ein tücht. Küchenmädchen suchen Stelle. Frau Becker, Friedrichstr. 23, 2. E.

Eine Köchin nach Essen gesucht. Näheres Gerresheimerstraße 52.

Amme
sofort gesucht. Kurzestraße 3.

Ein Mädchen gesucht für leichte Hausarbeit, dieselbe muß etwas nähen können. 321
Zu erfragen Bergerstraße 14.

Ein kath. Kindermädchen gesucht Capuzinergasse Nr. 3. 344

Ein Nähmädchen für dauernde Arbeit gesucht Bergerstr. 14, bei
343 Frau Hannke.

Einige junge Leute erhalten
Kost und Logis.
318 Kasernenstraße 35.

Zwei Zimmer auf der zweiten Etage und zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. 320
Wilh. Börsch, Düsselthalerstr. 33,

Stephanienstraße 24
sind 2. Etage 2 Zimmer und 1 Mansarde zu vermiethen. 317
Zu erfragen Alleestraße 19.

Wehrhahn u. Jacobistraße Nr. 2
ist die 2. Etage ganz oder getheilt zu vermiethen. 316
Zu erfragen Alleestraße 19.

2 ordentliche Leute erhalten Kost u. Logis Wallstraße 10.

Ein in der Nähe der Franziskaner Kirche gelegener tiefen Keller, zum Bier lagern, wird gesucht.
Von wem sagt die Exp. 349

2 Zimmer
zu verm. Düsselthalerstr. 48. 351

Ein Theilnehmer für 2 möblirte Zimmer gesucht. Preis billigst.
342 Steinstr. 10, 1. Etage.

Ein odee 2 Zimmer zu vermieth. Kreuzstraße 20.

Mainzer Tropfen
zu haben bei 333
Aloys Dierdorf,
in Düsseldorf, Mertensg. 4.

Zeitungs-Makulatur
zu haben
Bilkerstraße 24.

Bekanntmachung.

Die Annahme des Betrages einer am 9. Juli d. J. hier aufgelieferten Postanweisung über 3 Mark an die Kgl. Steuerkasse IV. in Cöln wird verweigert, weil der Absender unbekannt ist. Letzterer wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen bei dem unterzeichneten Postamte zu melden, um über den Betrag weiter zu verfügen.

Düsseldorf, 23. Okt. 1875.

Kaiserl. Post-Amt
Bingel.

Auszug.

Durch Akt des Gerichtsvollziehers Bohndorf zu Rheydt vom 23. Oct. 1875 hat die zu Dahlen wohnende geschäftslose Helena Graß, Ehefrau des daselbst wohnenden Handelsmannes Peter Wilhelm Bongartz gegen ihren genannten Ehemann Handelsmann Petrr Wilhelm Bongartz zu Dahlen Klage auf Gütertrennung zum Kgl. Landgerichte zu Düsseldorf erhoben und den unterzeichneten Advokat-Anwalt Emil Schauseil daselbst zum Anwalte bestellt. 336

Düsseldorf, den 25. Okt. 1875.

Für die Richtigkeit dieses Auszugs
Schauseil,
Advokat-Anwalt.

Am Dienstag den 26. Okt. 1875 Morgens 11 Uhr sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Canarienvögel

Klucker, Hohlroller, Nachtigallschläger kommen heute über 400 Stück an bei **Jos. Schmitt,** Bergerstr. 3.
H. Peschon.

Speiseölfässer

zu verkaufen. Bahnstraße 24.



Ein schönes Landgütchen

mit großem Garten, Baumhof, gutes Ackerland (milder Lehmboden) guten geräumigen Gebäulichkeiten, 6 Morgen groß, 10 Minuten von Benrath gelegen, soll Umstände halber zu dem äußerst billigen aber festen Preis von **3000** Thlr. mit **nur 1000** Thlr. **Ablage** verkauft werden durch

Zußmann,
310. **Benratherstraße 10**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Nordstraße Nr. 42, eine

Barbierstube,

und halte mich dem geehrten Publikum im Rasiren, Haarschneiden, Zahnausziehen, Schröpfen, Aderlassen und alle in das Chirurgen-Fach vork. Arb. empfohlen. Concessionirter Heildiener **Wilhelm Nobel.** 292

Wegen Aufgabe des Geschäfts steht 10 Minuten von der Stadt Solingen ein zweistöckiges massives Doppelhaus, Wirths- und Ballokal enthaltend, zu verkaufen in welchem seit zehn Jahren ein glänzendes Geschäft betrieben wurde, welches sich gut für Brau- oder Brennerei eignet. Fr.-Off. unter Ltr. L. T. Nr. 17 an die Exped. 239

Ein Haus im nördlichen Stadttheile, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist verziehungsh. unt. günst. Bed. bill. zu verk. W. s. d. Exp.

Capital

von 2000 Thlr. gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Von wem, s. d. Exp. d. Bl. 207

Ein schweres starkes **Karrenpferd,** 6½ Jahr alt, Wallach, zu verkauf. Obercassel, Markenstraße 13. 294

Geschnitzte Candelaber & Treppenpfosten

stets vorräthig bei

Georg Kupfer,
Drechslermeister,
53 42 Klosterstraße 42.

Für Damen!

Alle Haararbeiten werden von abgeschnittenen und ausgefallenen Haaren prompt u. billig angefertigt

Hubert Backes,
714 **Friseur,**
Kasernenstraße 5 (Alleeplätzchen).

Kohlen.

Nuß und Knabbeln, bestes für Heerd u. Füllofen-Brand. à Schffl 70 Pf. mit Anfuhr, Waggonweise billiger sowie große trockene Lohkuchen empfiehlt

C. Ellert,

Täglich frische Backfische empfiehlt **Stier,**
16 Zollstraße 8.

Verlegte meine Wohnung nach

Marienstrasse 22a

in das früher von den Herrn Advokat-Anwalt Dolleschall und Gerichtsvollzieh. Hellwig bewohnte Haus.

Jul. Bekx,
33à Rechtsconsulent.

Beste Qualität Hammelfleisch per Pfd. 5 Sgr.

St. Willms,
329 Friederichstraße 49

Winter Joppen

schön und billig.
Hohestraße Nr. 24. 315

Schöne Berliner rothe

Kartoffeln

prima Qualität empfiehlt
Anton Schwanenberg,
Bilk. Volmerswertherstraße 43.

Nur während des Marktes

werden im

Hotel zum Kaiser von Deutschland
bei Wwe. Germer,
Carlsplatz (partere links)
gezeigt:



Die zwei russischen Bauern-Geschwister



Elisa, und **Aculina,**
5 Jahre alt, 264 Pfd. schwer, 2 Jahre alt, 106 Pfd. schwer,
die einzigsten Naturspiele der Welt!
Entree 50 Pfg. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Dr. W. Hermann aus Moskau.
327

Amtliche Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Art. 12 der Wahlordnung zum Gesetze vom 20. Juni d. J. wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei der am 22. d. M. stattgehabten Wahl der Kirchenvorsteher der katholischen Pfarrgemeinde Derendorf die Herren

1) Breuer, Andreas, Düsselthalerstraße,
2) Fusbahn, Ludwig, Rosenstraße,
3) Granderath, Heinrich, Lindenstraße,
4) De Greeck, Carl, Victoriastraße,
5) Kauerz, Johann Heinrich, Oststraße,
6) Matheisen, Wilhelm, Klosterstraße,
7) Peters, August, Leopoldstraße,
8) Viehoff, Wilhelm, Sternstraße,
9) Wenders, Peter, Lindenstraße,
10) Wirtz, Theodor, Winkelsfeldstraße,

zu Kirchenvorstehern gewählt worden sind und daß Einspruch gegen diese Wahl innerhalb zwei Wochen, vom 25. d. M. an gerechnet, beim Wahlvorstande erhoben werden kann.

Düsseldorf, den 23. October 1975.

Der Wahlvorstand der Pfarre Derendorf:
Kauerz. C. Otto. C. Cürten. W. Nolden.
G. W. Kels.

Mobilar-Verkauf zu Bockum.

Dinstag den 2. November cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Geschwister Adolf und Catharina Kamp zu Bockum ihre Mobilien, unter Andern;

1 milchgebende Kuh, 4 Hühner, 1000 Pfd. Weizen, 2000 Pfd. Roggen und 500 Pfd. Hafenstroh, Dünger, Kaaf, Oefen, Bänke, 2 Kisten, 1 Milchschrank, Leinen, 2c. 2c.,

öffentlich, über drei Mark auf Credit, versteigern.

Ratingen.

Holzendorff, Gerichtsschreiber,

Mobilar-Verkauf in Lintorf.

Dinstag, den 26. October cr.,
Mittags 1 Uhr,

lassen die Wittwe Wilhelm Steingen und deren Kinder einen großen Theil ihrer Mobilien versteigern, unter Andern:

1 Kanapee, 1 Tisch, 12 Stühle, 1 Milchschrank, 1 Küchenschrank, 3 Oefen, 2 complette Betten, 1 Waage nebst Gewicht, 1 Wannmühle, 1 achttägige Hausuhr, 1 langen Karren, 1 Schlagkarren, 1 Jauchekarren, 1 Leiterwagen, 2 Eggen, 2 Pflüge, 1 Schwein 2c. 2c.

öffentlich, über 3 Mark auf Credit, verstrigern.

Ratingen.

Holzendorf, Gerichtsschreiber.

Gänzlicher Ausverkauf

Flingerstraße 21. Flingerstraße 21.

wegen

Umzug und Aufgabe des Detail-Geschäfts
von
Fr. Hülbrock in Düsseldorf.

Sayett- und Wollgarnjacken, Hautjacken in Baumwolle, Halbwolle und Wolle. Seidene Cachenez-Tücher, Shälchen, Handschuhe, Strümpfe, Socken in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Sayett, gestickte Kinderröcke, Frauenröcke, Kinderjäckchen, Herrenkragen, Manchetten, Faltenhemden, Bänder, Knöpfe, Litze, Kordel, Stickgayett, Stick- und Häckelgarn, Strick- Stick-, Häckelseide, Nadeln, Hosenträger, Strumpfbänder, Sammtbänder, Manchetten und Kragenknöpfe, Corsetts in großer Auswahl von 70 Pfg. an; ferner in Stickereien: Pantoffel, Sophakissen, Teppiche, Sesselstreifen, Fensterkissen, Kindertaschen, Hosenträger, Stickereien für Eckbretter, Etagèren, Garderobenhalter, Cigarrentaschen, Bürsten, Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Hausjegen, aufgezeichnete Herrenkäppchen Herren- und Dammenbörsen, Ofenschirme, Reisetaschen, Fußsäcke, Turngürtel, Schellenzüge; ferner zu Stickereien passende Holzwaaren als: Sessel, Bücherbretter, Eckbretter, Etagèren, Garderobehalter' Zeitungsmappen, Schlüsselbretter, Cigarrenhalter, Rauch- sowie Aschenbecher, Knäuelbecher, Schreibzeuge 2c. 326

Akt.-Gesellschaft Floragarten.

Wir fordern hierdurch unsere Herren Actionäre auf, die dritte Einzahlung mit fünfzehn Prozent am

13., 14. und 15. Dezbr. ds. Js.

bei den Herren Leopold Ahrweiler und C. Luckemeyer (Nachf.) zu leisten.

Der Vorstand.

II. Bürger-Schützen-Comp.

Sonntag, den 7. Novbr. cr., Abends 8 Uhr,

Großes Martins-Fest

in den Räumen des Herrn A. H. Kürten, Bergerstr.,

Die Damen-Polonaise und Martinsspiele beginnen punkt 12 Uhr. Lampions zur Polonaise an der Cassa.

Karten à 1 Mark (Damen frei) sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren von Bokern, Wolff, Bühler und Menne, sowie in den Restaurationen der Herren Koenen, Friedrichstrasse. Busch, Citadellstrasse, und im Ballokale zu haben.

Der Hauptmann.

Günstige Aquisition.

Eine schöne Besitzung, bestehend aus einem 2stöckigen massiven Geschäftshaus, sowie ein kleines massives Privathaus, mit großem von Mauern umschlossenen Garten, worin viele edle Obstbäume, Pyramiden, Spalieren, an der frequentesten Straße, in einem freundlichen Städchen unweit hier, welches durch zwei Bahnen mit Düsseldorf verbunden, soll Umstände halber für den sehr billigen Preis von 5000 Thlr. mit nur 1500—2000 Thlr. Ablage verkauft werden. Für Bäcker, Brauer, Spezereihändler 2c. sehr empfehlenswerth.

Näheres bei

311 **Zußmann,** Benratherstraße 10.

Großer Kappus-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

läßt Unterzeichneter

in dem Gasthause der Wittwe Bebber hierselbst

ca. 90,000 St. schöne weiße Kappus,
4,000 „ „ rothe „
und Savoyen

nummerweise öffentlich verkaufen.

Himmelgeist, im October 1875.

48 H. Erbach.

Künstlicher Dünger

aus den
Landwirthschaftlich-chemischn Fabriken
der
Actien-Gesellschaft
für chem. Düngerfabrikation
zu Ehrenfeld und Opladen.
Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen.

Preisgekrönt auf mehreren landwirthschaftl. Ausstellungen.

Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff, aufgeschlossener Guano

mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und 9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:

Aug. Hüllstrung in Düsseldorf. Aug. Hüllstrung in Erkrath.

Ein Mädchen

was alle häuslichen Arbeiten selbstständig besorgen kann, gegen hohen Lohn gesucht. 202

Joh. Berghs Kaiserswerth.

Ein ordentliches Mädchen

für Küche u. Haus-Arbeit, gesucht.
292 Kasernenstraße 61.

Ein Hufschmied der selbstständig arbeiten kann und Zweitgeselle gesucht. 295 Bäckerstraße 4.

1 Schreinergeselle auf weiße Möbelarbeit gesucht bei
Arnold Kofferath, Schreinermeister,
Flingerstraße Nr 52.

Schreinergesellen

gesucht Neußerstraße 73.

Zwei Knaben (schulfrei) von deutlichen Eltern finden dauernde Arbeit Mühlenstr. Nr. 28.

2 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der mir die Dame nur bekannt macht, welche Sonntage meinem Kinde ein Fläschchen in der Oberbilker Kirche zugewendet hat, oder dasselbe zurückbringt.

Bernh. Kürten.

Stadttheater in Düsseldorf.

Montag den 25. Oktober. 45. Vorst. **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Nach dem 1. Akt der Oper und am Schluß der Vorstellung: **Großes Tableau. Divertissement. Kleine Preise.**

Dienstag den 26. Oktob. 46. Vorstellung. Zum letzten Male in dieser Saison. **Die Afrikanerin. Mittel Preise.**

Mittwoch den 27. Oct. 47. Vorstell. **Der Veilchenfresser.** Novität! **Kleine Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf.

Montag den 25. Oktober 18[illegible] **Vorletztes Gastspiel der Solotänzerin** Mlle. Riecardini [illegible] der Herren Thelsey-Knösing und Knösing-Pietro, Artisten du théâtre royal de Galle à Bruxelles. Dazu: **Eine Frau die in Paris war.** Lustspiel in 3 Aufzügen von G. v. Moser. Zum 1. Male: **Die Jungfrau Tulipatan.** Komische Operette in 1 Akt, deutsch von E. P[illegible] Musik von J. Offenbach.

Dienstag den 26. Oktober 18[illegible] **Abschieds-Vorstellung** d[illegible] **Solotänzerin** Mlle. Riecardini und der Herren Thelsey-Knösing und Knösing-Pietro, Artisten du théâtre royal de Galle à Bruxelles. Dazu: **Ein Wort an den Minister.** Genrebild in 1 Aufzuge von Ant. Lang. **Ein weißer Othello.** [illegible] in 1 Act von B. Friedrich. [illegible] 4. Male: **Herr Mayer gibt sich die Ehre!** Operette in 1 Aufzuge von E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Bergisch-Märkische Bank

Düsseldorf den 25 Oct. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.	Geld. M.
Amsterdam	k.S.	168	70	168
	2M.	—		167
Augsburg	k.S.	—		—
	2M.	—		—
	M.	—		—
		—		—
		—		—
London	k.S.	20	36	20
	M.	—		20
Antwerpen		80	85	80
Brüssel		—		79
		—		—
Paris	k.S.	80	75	80
	2M.	—		—
	2M.	—		—
	k.S.	—		—
Newyork Gold	k.S.	4	25	—
Bap.	k.S.	3	80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze [illegible]

Geld-Course.	Briefe	Geld
Dr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16
Fünffrancs	—	4
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereins	—	20
Amerik Couponsin	—	4
Newyork in Gold.	—	—

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

25. Oktbr.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21
2. „	20
„	—
Roggen 1. „	17
2. „	17
Gerste	—
Sommergerste	17
Buchweizen	16
Hafer	17
Rübsamen 100 Kil.	—
Aveel 100 Kil.	—
Kartoffeln	5
Heu 100 Kil.	12
Stroh 100 Kil.	6
Rüböl per 100 Kil.	67
do. Faßweise	—
Preßkuchen per 100 Kil.	17
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. 20 Pfg.	
Vorschuß 29 Mark. —	
Zufuhr 90 Sack.	